

Zum historischen Kontext der merowingerzeitlichen curtis

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **9 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum historischen Kontext der merowingerzeitlichen *curtis*

17.1 Zu den Herrschaftsverhältnissen im frühmittelalterlichen Churrätien¹

Das Gebiet von Churrätien im Frühmittelalter entstand aus der römischen Provinz *Raetia I^a* und war bis zu Beginn des 5. Jahrhunderts noch stark in der zivilen und militärischen Verwaltung Italiens verankert.² Neben der heutigen Ostschweiz gehörten dazu auch das Vinschgau (I) und Liechtenstein (FL), wobei die Grenzen im Norden vermutlich entlang des Bodensees verliefen **Abb. 252**.³ Innerhalb der Provinzialverwaltung gab es eine strikte Gewaltentrennung zwischen dem zivilen Provinzstatthalter (*praeses*), dem militärischen Befehlshaber (*dux/tribunus*) und dem geistlichen Oberhaupt, dem Bischof. Letzterer dürfte im Zuge der Christianisierung bereits ab dem 4. Jahrhundert in Chur einen Bischofssitz gehabt haben, was die Stadt zum Hauptsitz einer Kirchendiözese machte.⁴

Nach turbulenten Zeiten zu Beginn des 6. Jahrhunderts, als Churrätien aufgrund seiner Lage in Konflikte zwischen den Ostgoten, Alemannen, Burgundern und Franken geriet, wurde das Gebiet spätestens um 550 unter die Herrschaft der merowingischen Franken gestellt.⁵ Die neuen Machthaber haben sich aber offenbar wenig in die Rechts-, Besitz- und Lebensverhältnisse der Bewohner Churrätians eingemischt, denn die alten Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen aus römischer Zeit wurden weitgehend beibehalten.⁶ So hielt man einerseits an der Trennung zwischen militärischer und ziviler Gewalt fest, andererseits

bestand dieselbe Unterteilung von weltlicher und geistlicher Verwaltung fort.

Dies änderte sich mit dem Aufkommen des Geschlechts der Victoriden/Zacconen. Urahn dieser Familie war ein gewisser Zacco; aufgrund seines Namens germanischer Herkunft und im 6. Jahrhundert vermutlich von den merowingischen Franken als Militärmachthaber eingesetzt.⁷ Er dürfte in eine ortsansässige Familie eingeheiratet und damit das Geschlecht der Victoriden/Zacconen begründet haben. Die Nachkommen von Zacco nahmen zunächst weltliche Ämter als Statthalter und militärische Befehlshaber wahr, bis mit Paschalis zum ersten Mal nachweislich ebenfalls das Bischofsamt von einem Mitglied der Victoriden/Zacconen bekleidet wurde.⁸ Spätestens mit Tello gelang es der Familie dann vermutlich so-



Abb. 252: Das Bistum Chur im Frühmittelalter mit den wichtigsten Verkehrswegen.

gar, einen Bischof zu installieren, «*der die schon Generationen währende familiäre Samtherrschaft in der Hand ein und derselben Person vereinigte*», indem er in Personalunion sowohl die zivile, militärische als auch geistliche Gewalt innehatte.⁹

«Diese Kumulierung der Ämter begegnet uns seit dem 7. Jahrhundert bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts (in Trier bis um 772) in Gallien häufig: die bischöfliche Herrschaft wurde gesteigert zum *domitium*, ja zum *principatus*, und erstreckte sich auf die Bischofsstadt, die *civitas*-Diözese, und griff zuweilen gar über das eigene Bistum hinaus. Es entstanden so in den Gebieten, die der merowingischen Königsmacht fernstanden, unter bischöflicher Leitung stehende regionale Herrschaften mit einem starken städtischen Zentrum, in Gallien genauso wie in Chur.»¹⁰

17.1.1. Die lokale Oberschicht

Über weitere Personen der lokalen Oberschicht hat man nur wenige Kenntnisse. Es lohnt sich dennoch, auf die bekannten Ämter einzugehen, zumal durch die archäologische Ausgrabung bei der Tuma Casté in Domat/Ems ein äusserst imposantes, herrschaftliches Gebäude lokalisiert werden konnte, das gemäss seiner Grösse, Architektur, Bauart und Ausstattung das Herrenhaus einer *curtis* und damit zweifellos einer gut betuchten Person aus dem Adel gehört haben muss (vgl. Kap. 7.12). Anhand der Schriftquellen lässt sich eine Gruppe von Menschen enger eingrenzen, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Potenz, ihres sozialen Ansehens und ihrer politischen Stellung als «Adelsschicht» gedeutet werden kann.¹¹ Neben den bereits erwähnten zivilen und militärischen Verwaltern (*praeses* bzw. *dux/tribunus*), sowie diversen Familienmitgliedern der Victoriden/Zacco-

nen, sind einerseits weitere Führungsämter auszumachen, so ein oberster Richter (*iudex provincialis*)¹², Generäle des Feldheers (*comites*)¹³, der *princeps*, bzw. die *principes* (je nachdem die Bezeichnung für den fränkischen König, oder in der Mehrzahl eine alternative Bezeichnung für den *praeses*¹⁴) und andererseits weitere Personen, die in den Schriftquellen als *optimi viri*, *nobiles* und *primores* bezeichnet werden, und die diverse Aufgaben erfüllten. Ebenfalls dürften die «Inhaber der fünf Hofämter des Bischofs zur lokalen Oberschicht zählen: Kämmerer, Mundschenk, Seneschalk, Marschall und der *iudex publicus*.»¹⁵

Mit Namen sind nur wenige dieser Personen bekannt. Neben gewissen Familienmitgliedern der Victoriden/Zacconen sind zumindest einzelne Personen im sogenannten Tellotestament von 765 mit Namen und Herkunft aufgelistet.¹⁶ Sie treten dort als Zeugen auf, die das Dokument mit ihrer Unterschrift beglaubigt haben und werden ebenfalls als Personen der Oberschicht angesprochen.¹⁷ Es handelt sich dabei um 12 Männer: ein *presbyter* (Silvanus), ein *iudex* (Justinianus) sowie je fünf *curiales* und fünf *milites*.¹⁸ Ob es sich dabei tatsächlich noch um Amtsbezeichnungen oder lediglich um Rangtitel handelt, ist aufgrund der spärlichen Quellenlage schwierig zu eruieren. Von Interesse ist für die vorliegende Auswertung vor allem die Stellung der Kurialen, denn gemäss des Tellotestaments stammt einer dieser 5 Personen mit Namen Lobucio aus Amedes (Domat/Ems) und kommt damit als Bewohner des herrschaftlichen Gebäudes bei der Tuma Casté in Frage.

17.1.2 Die Kurialen im frühmittelalterlichen Churrätien

In der Spätantike waren die Kurialen Mitglieder des Stadtrats, der *curia*, und gehör-

ten mehrheitlich zur städtischen Mittel- bis Oberschicht. Sie waren in ihren jeweiligen Gemeinden für die «Einziehung, Verwaltung, Aufbewahrung und Transport der Steuer» zuständig, wobei es schlussendlich auch die Kurialen selbst waren, die für den Grossteil der Steuern aufkamen.¹⁹ Es wurde bei Amtsantritt deshalb ein Mindestvermögen vorausgesetzt, damit gewährleistet war, dass dieser Zensus jeweils bezahlt werden konnte. Aus diesem Grund handelte es sich bei den Kurialen grundsätzlich um vermögende Grundbesitzer, die in der römischen Munizipalverwaltung tätig waren und die für die fiskalischen Abgaben verantwortlich waren.²⁰

Ab dem 4. Jahrhundert ist zu beobachten, dass durch den Kauf von Ämtern und Würden viele Kurialen einen sozialen Aufstieg vollzogen und in der staatlichen Verwaltung tätig wurden oder sich dem christlichen Klerus anschlossen.²¹ Was die Funktion der Kurialen schliesslich im frühmittelalterlichen Churrätien war, wird kontrovers diskutiert. Dass sie zu den *boni homines* gehörten, also einer «vertrauenswürdigen» Oberschicht die als «Eidhelfer, in Vormundschaftssachen und bei der Wahl des Richters innerhalb des Gerichtsbezirkes»²² einen Bezug zum Urkunden- und Gerichtswesen hatten, ist allgemein anerkannt. Ein Beleg dafür ist das bereits erwähnte Tellotestament, in welchem fünf Kuriale als Zeugen das Dokument beglaubigt haben. Auch in der Lex Romana Curiensis (LRC), einer Aufzeichnung weströmischen Vulgarrechts aus der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts, werden die Kurialen in Zusammenhang mit dem Gerichtswesen erwähnt, die Schenkungsurkunden zu unterschreiben hatten: «Wenn der Mann von den Dingen aber, die er nicht bewegen kann, nämlich an Ländereien und Gebäuden, jemandem etwas geschenkt haben sollte [und] nichts zur Nutzniessung

zurückgehalten wurde, müssen die Urkunden vor *boni homines* und kurialen Zeugen firmiert werden.»²³

Zumindest bei einem der Kurialen des Tellotestaments wurde die Vermutung geäussert, dass er mit einer anderen historisch bekannten Person identisch ist: Der um 765 als kurialer Zeuge aufgeführte und aus Sargans stammende *Constantius de Senegaune* ist gemäss Otto P. Clavadetscher mit grosser Wahrscheinlichkeit mit dem späteren Bischof und weltlichen Machthaber (*rector*) Constantius gleichzusetzen.²⁴ Jener hatte als Nachfolger von Tello aus dem Geschlecht der Victoriden/Zacconen um 772/774 das Amt des geistlichen und weltlichen Oberhaupts übernommen und stieg damit zum mächtigsten Mann in Churrätien auf. Ebenfalls in einer verwandtschaftlichen Beziehung könnte er mit einem Constantius gestanden haben, der gemäss dem churrätischen Reichsgutsurbar (ca. 842) unter anderem in Sargans Besitzungen hatte und als Vasall von Karl dem Grossen oder dessen Stellvertreter in Churrätien, dem Grafen angesehen wird.²⁵ In der Forschung wird daher vom Adelsgeschlecht der «Constantiern von Sargans» gesprochen.²⁶ Dass auch Lobucio von *Amedes* aus einer solch adligen Familie stammte, ist zwar mit Schriftquellen nicht zu belegen, erscheint aber durchaus plausibel.

Bekannt ist ebenfalls, dass die Kurialen im frühmittelalterlichen Churrätien – im Gegensatz zur Antike, wo sie in der Regel in Städten ansässig waren – nicht nur in der Stadt Chur zu finden waren, sondern auch auf dem Land. Die Kurialen, die aus dem Tellotestament bekannt sind, stammen aus Domat/Ems, Sargans, Chur und dem Schanfigg²⁷ und verfügten – wo dies nachzuweisen ist – offenbar über weitläufige Ländereien.²⁸

Umstritten ist, inwieweit der Begriff *curiales* und die dahinterstehenden Personen (-gruppen) noch ein Nachhall der spätrömischen Munizipalverfassung waren und zu welchem Ausmass sie noch die Aufgaben von Fiskalbeamten wahrnahmen. Damit einher geht die Frage, in welcher Form es im frühmittelalterlichen, vorkarolingischen Churrätien Fiskalgut gab. Obschon es keinen direkten Nachweis dafür gibt, ist sich die Forschung mehr oder wenig einig, dass seit spätantiker Zeit von einer Fiskalkontinuität ausgegangen werden kann und dass das ehemalige Reichsgut in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts dem geistlichen und weltlichen Herrscher in Churrätien, nämlich dem Bischof-*praeses* unterstand.²⁹ Damit setzte sich das Vermögen des Bischofs aus ehemaligem römischem Fiskalgut, aus Kirchengut und aus familiärem Privateigentum (Allodialgut) zusammen. Umstritten ist dabei, auf welche Art die fiskalischen Güter in dessen Besitz eingebunden waren und wie stark auf diese durch die merowingischen Könige zugegriffen worden ist. Während Elisabeth Meyer-Marthaler beispielsweise von verfassungsrechtlich getrennten Einheiten innerhalb des Bischofsbesitzes ausgeht, sieht Otto P. Clavadetscher darin eher ein einheitliches «Konglomerat von ‹Staats- und Kirchengut›».³⁰

Die LRC ist dabei die einzige rätische Schriftquelle aus dem 8. Jahrhundert, die Königsgut überhaupt erwähnt. Die Problematik dieser Textquelle besteht darin, dass nicht klar ist, ob es sich dabei gänzlich um die Übernahme einer veralteten und zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gültigen Vorlage der «*Lex Romana Visigothorum*» aus spätrömischer bzw. westgotischer Zeit handelt, oder ob gewisse Passagen die aktuelle Situation in Churrätien im 8. Jahrhundert widerspiegelt.³¹ Sebastian Grüninger ist den Hinweisen auf mögliches merowingerzeitliches

Fiskalgut in der LRC nachgegangen und ist dabei zu der Erkenntnis gelangt, dass es einige Textstellen gibt, die in ihrem Wortgebrauch zu stark von der Vorlage abweichen als dass sie eine blosser Kopie sein könnten. «Insbesondere die *Lex Romana Curiensis* (LRC) nennt Besitzungen mit scheinbar öffentlich-rechtlichem Status zu oft, zu selbstverständlich und teilweise gegenüber anderen vulgär-römischen Rechtsquellen zu eigenständig, als dass man an eine blosser anachronistische Anlehnung an Vorgängertexte denken mag.»³² Wenn beispielsweise in Zusammenhang mit der Funktion der Kurialen ohne äquivalente Passage in der westgotischen Vorlage von «*curiales publici, qui fescuales actionis habent*»³³ gesprochen wird, vermutet Grüninger, dass hier ein Hinweis vorhanden ist, dass die Kurialen womöglich nach wie vor Teil einer Fiskalverwaltung waren, die – wie auch schon in der Antike – Königsgut verwalteten und womöglich Fiskalzinsen zu leisten hatten.³⁴

Dass die Kurialen in Churrätien im 8. Jahrhundert ausserhalb von Chur fassbar werden, mag vielleicht eine Veränderung der Munizipalordnung widerspiegeln. Es kann ein Hinweis sein, dass die Kurialen mit Fiskalgut ausgestattet worden sind oder zumindest deutet es auf eine Verschiebung bzw. Verengung der kurialen Zuständigkeit von der ursprünglichen Verantwortung über das allgemeine Steueraufkommen der Civitas hin zur Verwaltung von Einkünften aus Fiskalgütern.³⁵

17.2 Das herrschaftliche Gebäude von Domat / Ems – Wohnsitz eines Kurialen?

Mit einigen Vorbehalten lässt sich vor diesem historischen Hintergrund die These aufstellen, dass der Kuriale *Lubicio de Amede* aus dem Tellotestament einer jener «*curiales publici*» war, welcher laut des LRC

«*fescales actionis habent*»³⁶, also öffentliche Funktionen hatte, worunter womöglich die Eintreibung von Fiskalzinsen fiel. Da diese Fiskalbeamten teilweise mit Salland (Eigenwirtschaft des Grundherrn) bzw. Königsgut (*terra dominica(lis)*) in Verbindung standen³⁷, wäre durchaus denkbar, dass Lobucio über Fiskalgut verfügte; vielleicht gar über eine *curtis*. Stellt man diese These dem archäologisch nachgewiesenen, äußerst repräsentativen herrschaftlichen Herrenhof gegenüber, lässt sich ein – wenn auch unsicheres – Szenario skizzieren, worin das herrschaftliche Gebäude in Königsbesitz war und als Wohnsitz dem Fiskalbeamten Lobucio diente, der Fiskalabgaben zu leisten hatte.

Vermutlich bildete die *curtis* einen lokalen Herrschaftsmittelpunkt, wobei dessen Verwalter allenfalls weitere, öffentliche Funktionen – etwa die eines lokalen Richters (*iudex*) – innegehabt hatte, die über den eigentlichen Hof- bzw. Hörigenverband hinausgingen. Dass der Verwalter der *curtis* von *Amedes* dem Bischof-*praeses* unterstand, kann angenommen werden (vgl. Kap. 17.1.2). Während dem grössten Teil der Zeit, in der das herrschaftliche Gebäude in Domat/Ems bestand, handelte es sich bei dem *praeses* um ein Mitglied aus der Familie der Victoriden/Zacconen (vgl. Kap. 17.1.1). Bekannt ist ferner, dass diesem Adelsgeschlecht ebenfalls privates Eigentum in Domat/Ems gehörte. So wird im sogenannten *fideliis*-Passus des Tello-testaments, wo Gefolgsmänner des Bischofs mit Gütern ausgestattet werden, eine *colonia*, also eine kleine bäuerliche Hofstelle in *Amedes* erwähnt, welche an einen gewissen Maiorinus geschenkt werden sollte.³⁸ Damit sind bereits zwei Personen aus dem Umfeld des Bischofs Tello in Domat/Ems zu finden.

Die Schriftquellen und die archäologischen Ausgrabungen gewähren nur einen schlaglichtartigen Einblick auf das frühmittelalterliche Domat/Ems. Die weitere Entwicklung der Siedlung im Früh- und beginnenden Hochmittelalter kann zwar nur bedingt nachvollzogen werden; die bekannten Informationen deuten aber auf eine mehrgliedrig strukturierte, komplexe Siedlung, wie dies durch das Tello-testament und Kenntnisse aus archäologischen Grabungen auch für Sagogn und Ilanz/Glion den Anschein macht.³⁹ Mit seiner markanten Topografie mit den Tumas und der Nähe zu Chur lässt sich für das frühmittelalterliche Domat/Ems mehr erahnen als wirklich belegen, dass es einst ein bedeutender Ort gewesen sein muss.

Die *curtis* zu der das herrschaftliche Gebäude aus dem 7. Jahrhundert am Hang der Tuma Casté gehörte, wird in keinen zeitgenössischen Schriftquellen erwähnt. Deshalb bleibt unklar, wer einst deren Besitzer war. Aufgrund seiner Ausstattung, Architektur und Grösse dürfte das imposante Gebäude aber zweifellos der Wohnsitz einer begüterten Person des Adels gewesen sein. Über die lokale Oberschicht des frühmittelalterlichen Churrätien ist mit Ausnahme des ortsansässigen Geschlechts der Victoriden/Zacconen nur wenig bekannt. Letztere regierten Churrätien in familialer Samtherrschaft. Die Mitglieder dieser Familie besetzten die wichtigsten Ämter, nämlich die weltlichen Ämter des Statthalters und des militärischen Machthabers und später auch das Amt des Bischofs.

Einige weitere Personen der lokalen Oberschicht können aufgrund ihrer Führungsämter aufgefunden werden. Mit Namen sind nur wenige dieser Personen bekannt. Als Ausnahmen sind die Zeugen des Tello-testamentes (765) bekannt, die ihre Unterschrift unter das Dokument setzten. Bemerkenswerterweise stammt einer der Unterzeichnenden, ein Kurialer namens Lobucio, aus Amedes, also aus dem heutigen Domat/Ems. Es drängt sich die Frage auf, ob mit Lobucio der damalige Verwalter des herrschaftlichen Gebäudes gefasst ist. In der Spätantike waren die Kurialen Mitglieder des Stadtrates und waren zuständig für die Einziehung der Steuern, wobei die Kurialen oft vermögende Grundbesitzer waren und in der Regel selber für die fiskalischen Abgaben aufkamen.

Die Funktion der Kurialen im frühmittelalterlichen Churrätien ist nicht klar bestimmt, darüber wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Sie dürften der lokalen Oberschicht angehört haben und einen Bezug

zum Urkunden- und Gerichtswesen gehabt haben. Umstritten ist aber, ob und inwieweit sie noch als Nachfolger der Fiskalbeamten der spätrömischen Munizipalverfassung die entsprechenden Aufgaben wahrnahmen. Damit einher geht die Frage, inwiefern es im frühmittelalterlichen Churrätien noch Königsgut gab und auf welche Weise dieses in die Besitzmasse des Bischofs eingebunden war.

Vor diesem historischen Hintergrund wird die These aufgestellt, dass der Kuriale Lobucio möglicherweise mit einer *curtis* in Domat/Ems ausgestattet war, deren Herrenhaus am Hang der Tuma Casté stand und bei der es sich vermutlich um merowingisches Königsgut handelte.

Resumaziun

La *curtis*, da la quala fascheva part l'edifizi signuril dal 7. tschientaner a la spunda da la Tuma Casté, na vegn menziunada en nagin document da quel temp. Perquai n'èsi betg cler, tgi ch'èran ina giada ses possessurs. Sin basa da ses mobigliar, da sia architectura e da sia grondezza dastgass l'edifizi imposant esser stà senza dubi il domicil d'ina persona bainstanta da l'aristocrazia. Da la classa superiura locala da la Currezia dal temp medieval tempriv è enconuschent mo pauc – cun excepziun da la schlattaina locala dals Victorids/Zaccons. Quests ultims han guvernà la Currezia en condomini famigliar. Ils commembers da questa famiglia occupavan ils uffizis ils pli impurtants, numnadain ils uffizis profans dal prefect e dal potentat militar e pli tard er l'uffizi da l'uestg.

In pèr ulteriuras personas da la classa superiura locala pon vegnir chattadas sin basa

da lur uffizis directivs. Cun num èn enconuschentas mo paucas da questas persunas. Sco excepziun èn enconuschentas las perditgas dal testament da Tello (765) che han mess lur sottascripziun sut il document. Igl è remartgabel ch'in dals sutsegnaders, in curial cun num Lobucio, deriva dad Amedes, pia dal Domat dad oz. I s'impona pia la dumonda, sche cun Lobucio è manegjà l'administratur da l'edifizi signuril da quel temp. En l'antica tardiva eran ils curials commembers dal cussegl da citad ed eran responsabels per l'incassament da las taglias. Ma ils curials eran savens possessurs bainstants da terren che surpigliavan per regla sezs las indemnisaziuns fiscalas.

La funcziun dals curials en la Currezia dal temp medieval tempriv n'è betg fixada cleramain, perquai vegn ella discutada en moda cuntraversa da la perscrutaziun. Els dastgassan esser stads appartegnents da la classa superiura locala ed avair gi in connex cun ils fatgs da documents e da dretgira. Contestà è però, sche e quant enavant ch'els han anc ademplì las incumbensas respectivas sco successurs dals magistrats fiscals da la costituziun municipala romana tardiva. Colliada cun quai è la dumonda, quant enavant ch'i deva anc bains roials en la Currezia dal temp medieval tempriv ed en tge moda ch'els eran integrads en ils bains da l'uestg.

Sut quest aspect istoric vegn formulada la tesa ch'il curial Lobucio era eventualmain equipà cun ina *curtis* a Domat, da la quala la chasa signurila steva sin la spunda da la Tuma Casté e tar la quala i sa tractava probablamain d'in bain roial merovingic.

Peider Andri Parli

Translatur

Chanzlia chantunala dal Grischun

Sintesi

La *curtis* alla quale apparteneva l'edificio signorile del VII secolo situato sul pendio della Tuma Casté non è menzionata in nessuna fonte scritta contemporanea. Pertanto non è chiaro a chi appartenesse. Tuttavia per la sua dotazione, l'architettura e le sue dimensioni l'imponente edificio era senza dubbio la residenza di una persona benestante appartenente alla nobiltà. Ad eccezione della dinastia locale dei Vittoridi / degli Zacconi si sa poco del ceto superiore della Rezia curiense dell'Alto Medioevo. Questa famiglia governava la Rezia curiense con un dominio di famiglia. I membri di questa famiglia ricoprivano le cariche più importanti, ossia le cariche laiche del landamano e del detentore del potere militare e in seguito anche la funzione di vescovo.

È possibile identificare ulteriori persone appartenenti al ceto superiore locale grazie alle loro funzioni dirigenziali. Solo poche di queste persone sono conosciute per nome. Alcune eccezioni sono rappresentate dai testimoni del testamento di Tellone (765) che hanno firmato questo documento. È da notare il fatto che uno dei firmatari, un curiale di nome Lobucio, provenisse da *Amedes*, ossia dall'attuale Domat/Ems. Sorge la domanda se Lobucio fosse l'allora amministratore dell'edificio signorile. Nel periodo tardo antico i curiali erano membri dell'organo esecutivo ed erano competenti per la riscossione delle imposte, anche se spesso i curiali erano ricchi proprietari terrieri e di norma pagavano loro stessi dei tributi fiscali.

La funzione dei curiali nella Rezia curiense dell'Alto Medioevo non è definita con chiarezza ed è oggetto di controversia tra i ricercatori. Essi probabilmente appartenevano al ceto superiore locale e avevano un lega-

me con il settore dei documenti e della giustizia. Tuttavia è oggetto di controversie se e in quale misura essi abbiano svolto i relativi compiti in quanto successori delle autorità fiscali della municipalità risalente al periodo tardo romano. Ne deriva la domanda in che misura nella Rezia curiense dell'Alto Medioevo esistessero ancora dei beni imperiali e come questi facessero parte dell'insieme dei possedimenti del vescovo.

In questo contesto storico, si sostiene la tesi che il curiale Lobucio fosse probabilmente dotato di una *curtis* a Domat/Ems, la cui casa padronale sorgeva sul pendio della Tuma Casté e che era presumibilmente un bene imperiale merovingio.

Patrizia Crüzer
Servizio traduzioni
Cancelleria dello Stato dei Grigioni

Résumé

Aucune source contemporaine ne mentionne la *curtis* qui se rattachait à l'édifice seigneurial du 7^e siècle, au bas de la colline de Tuma Casté. On ignore par conséquent qui en étaient les propriétaires. Sur la base des aménagements, de l'architecture et des dimensions de l'édifice, on suppose qu'un riche personnage issu de la noblesse y habitait. À l'exception de la famille des Victorides/Zaccon, on ne dispose que de peu d'éléments sur la classe dirigeante locale en Rhétie durant le Haut Moyen Âge. Les membres de cette famille exerçaient les plus hautes charges, soit celles civiles du lieutenant (Statthalter) et du chef militaire, puis plus tard celle religieuse de l'évêque.

Un certain nombre d'autres personnes de la classe dirigeante locale ont pu être

identifiées sur la base des charges qu'elles occupaient, mais rares sont celles qui sont connues par leur nom. Les témoins du testament de Tello (765) constituent une exception, puisqu'ils ont apposé leur signature au bas du document. On relèvera que l'un des signataires, un curial du nom de Lobucio, venait d'*Amedes*, soit du village appelé aujourd'hui Domat/Ems. On peut donc se demander si Lobucio était l'ancien administrateur de l'édifice seigneurial. Au Bas Empire, les curiaux étaient membres du conseil de ville et en charge de la perception des impôts; on relèvera que les curiaux étaient souvent de riches propriétaires terriens qui, la plupart du temps, se chargeaient eux-mêmes des redevances fiscales.

La fonction des curiaux de Rhétie durant le Haut Moyen Âge n'est pas définie précisément, et suscite des controverses parmi les chercheurs. Ils appartenaient sans doute à la classe dirigeante locale et avaient un lien avec les tribunaux et les chartes. La discussion est ouverte pour définir si et dans quelle mesure ils revêtaient encore les mêmes charges en tant que successeurs des fonctionnaires fiscaux municipaux, d'où la question de l'existence de domaines royaux en Rhétie au Haut Moyen Âge encore, et de la manière dont ces derniers étaient intégrés aux propriétés de l'évêque.

Dans ce contexte historique, on formule l'hypothèse selon laquelle le curial Lobucio disposait peut-être d'une *curtis* à Domat/Ems, dont la partie seigneuriale se dressait au bas de la colline de Tuma Casté. Le complexe correspondait sans doute à un domaine royal mérovingien.

Catherine Leuzinger-Piccand
Winterthur ZH

Summary

The curtis, which the 7th century manor house on the slope of Tuma Casté hill was part of, is not mentioned in any of the written records from the period. That is why its owners remain a mystery. However, judging by its fixtures and fittings, its architectural design and its imposing size, the building must undoubtedly have been the residence of a well-to-do aristocrat. Save for the local dynasty of Victoriden/Zacconen, little is known about the upper classes in early medieval Raetia Curiensis. Members of the dynasty jointly ruled the entire region. They held all the important positions, including the secular offices of governor and military ruler and later the religious office of bishop. Other members of the local upper class can be identified by their leadership roles, though very few are known by name. They include the witnesses to the so-called Tello Will (AD 765) who added their signatures to it. Remarkably, one of the signatories, a curial official by the name of Lobucio, came from Amedes, i. e. present-day Domat/Ems. This raises the question whether Lobucio was perhaps the steward of the manor at the time. In Late Antiquity, curial officials were members of the town council and oversaw the collection of taxes, though they were usually wealthy landowners and thus generally fulfilled their own fiscal duties.

The function of curial officials in early medieval Raetia Curiensis is not known for certain and remains a subject hotly debated among scholars. What is clear is that they were probably members of the local upper class and had links to the administration and judiciary. The subject of debate is to what extent they continued to perform the tasks of the Late Roman municipal fiscal authorities, whose successors they effect-

ively were. Another question linked to this debate is whether royal assets still existed in early medieval Raetia Curiensis and how they were incorporated into the domain of the bishop.

Against this historical background we have formulated the theory that the curial official Lobucio was perhaps gifted a curtis in Domat/Ems with a manor house on the slope of Tuma Casté hill and that it was probably part of a Merovingian royal domain.

Sandy Haemmerle
Tramore (IRL)

- 1 Ich bedanke mich bei Sebastian Grüninger, Buchs AG, herzlich für die bereichernden Diskussionen und die tatkräftige Unterstützung bei der Abfassung dieses Kapitels.
 - 2 KAISER 2008, 15.
 - 3 CLAVADETSCHER 2005, 258.
 - 4 JECKLIN-TISCHHAUSER 2019, 461 mit Verweis auf die noch andauernde Auswertung der Grabung vom Churer Hofhügel, wo im Boden der Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt Mauerreste eines Vorgängerbaus aus dem 4. Jahrhundert entdeckt worden sind.
 - 5 HEINZLE 2014, 9. – KAISER 2008, 24–27, 30–33.
 - 6 KAISER 2008, 34.
 - 7 CLAVADETSCHER 1990, 63.
 - 8 KAISER 2008, 48.
 - 9 KAISER 2008, 46.
 - 10 KAISER 2008, 50.
 - 11 KAISER 2008, 198.
 - 12 KAISER 2008, 42.
 - 13 MEYER-MARTHALER 1948, 24.
 - 14 MEYER-MARTHALER 1948, 42f.
 - 15 KAISER 2008, 198.
 - 16 Zur Problematik dieser Textquelle und zum aktuellen Forschungsstand bezüglich Charakter und Entstehung des Tellotestaments siehe GRÜNINGER 2006, 143–158. – Für die Diskussion zum Charakter des sogenannten Testaments, welches wohl eigentlich aus mehreren, vermutlich teilweise nachträglich modifizierten, Urkunden sowie einem Testament besteht: GRÜNINGER 2006, 143–161. Hans Rudolf Sennhauser hat dazu aber vermerkt, dass die nachträglichen Veränderungen die Beschreibung der einzelnen Bauten nicht beeinträchtigt haben dürften: SENNHAUSER 1979, 160.
 - 17 CLAVADETSCHER 1990, 67. – KAISER 2008, 199.
 - 18 BUB I, 17.
 - 19 KAISER 2004, 5.
 - 20 KRAUSE 2018, 255.
 - 21 KRAUSE 2018, 260f.
 - 22 KAISER 2008, 44.
 - 23 LRC VIII / 5, 239. «*Nam de illam rem, quem omo mouere non potest, hoc est in terris uel casas, si omo alicui donauerit, si usumfructum reseruatus non fuerit, gesta apud bonos omnes uel curiales testes firmatas esse debent.*». Übersetzung: GRÜNINGER 2006, 103.
 - 24 CLAVADETSCHER 1990, 67.
 - 25 BUB I, 383.
 - 26 CLAVADETSCHER 1990, 67. – GRÜNINGER 2006, 335f. – KAISER 2008, 199f.
 - 27 BUB I, 17.
 - 28 CLAVADETSCHER 1990, 67f.
 - 29 Einen Überblick über die Forschungsgeschichte und die verschiedenen Standpunkte in der Diskussion zu Fiskalgut im frühmittelalterlichen Churrätien bietet GRÜNINGER 2006, 224.
 - 30 MEYER-MARTHALER 1948, 67. – CLAVADETSCHER 1953, 94. – GRÜNINGER 2006, 224. – KAISER 2008, 207f.
 - 31 GRÜNINGER 2006, 228.
 - 32 GRÜNINGER 2006, 248.
 - 33 LRC XVIII / 11, 502.
 - 34 GRÜNINGER 2006, 228–235.
 - 35 GRÜNINGER 2006, 232.
 - 36 LRC XVIII / 11, 502.
 - 37 GRÜNINGER 2006, 228–235.
 - 38 BUB I, 20, Nr. 17. «*Similiter et in Amede coloniam quam ipse possidet, habeat commendatione, ipse Maiorinus cum ipsa colonia ad ipsum monasterium cum uxore et filiis suis nutrimentum [...]*» Die Passage dürfte nachträglich zu Gunsten des Klosters Disentis gefälscht worden sein: BUB I, 20, Nr. 17, Anm. b: Zufügung in karolingischer Zeit. – BEYERLE 1948, 44. – Zur Problematik des *fidelius*-Passus und insbe-
- sondere zu den in Frage zu stellenden frühmittelalterlichen Besitzungen des Klosters Disentis GRÜNINGER 2006, 152–161.
- 39 JANOSA / JECKLIN-TISCHHAUSER / GRÜNINGER 2019, 61–111. – KAISER 2008, 211–214. – GRÜNINGER 2006, 365–370.

- BEYERLE FRANZ: Der Tellotext für Disentis von 765. Eine textkritische Revision. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 78, 1949, 3–50.
- BUB I: MEYER-MARTHALER ELISABETH / PERRET FRANZ (Bearb.): Bündner Urkundenbuch 390–1199. STAATSARCHIV GRAUBÜNDEN (Hrsg.): Band 1. Chur 1955.
- CLAVADETSCHER OTTO P.: Zur Frühgeschichte im frühmittelalterlichen Rätien. Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 42, 1990/1, 63–70.
- CLAVADETSCHER OTTO P.: Das churrätische Reichsgutsurbar als Quelle zur Geschichte des Vertrags von Verdun. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 70, 1953, 1–63.
- CLAVADETSCHER URS: Rätien. In: WINDLER RENATA / MARTI RETO / NIFFELER URS / STEINER LUCIE (Hrsg.): SPM VI. Frühmittelalter. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Basel 2005, 258–262.
- GRÜNINGER SEBASTIAN: Die Suche nach dem Herrenhof: Zur Entwicklung der Grundherrschaft im frühmittelalterlichen Bayern. In: HABERSTROH JOCHEN / HEITMEIER IRMTRAUT (Hrsg.): Gründerzeit. Siedlung in Bayern zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 3. St. Ottilien 2019, 659–690.
- GRÜNINGER SEBASTIAN: Grundherrschaft im frühmittelalterlichen Churrätien. Ländliche Herrschaftsformen, Personenverbände und Wirtschaftsstrukturen zwischen Forschungsmodellen und regionaler Quellenbasis. Chur 2006.
- HEINZLE BERND: Der Königshof von Zizers. Historische Untersuchung und interdisziplinäre Überlegungen zu einer *curtis* in Graubünden vom frühen bis hohen Mittelalter. Masterarbeit Universität Innsbruck (A) 2014.
- HEITMEIER IRMTRAUT: *Per Alpes Curiam* – der rätische Strassenraum in der frühen Karolingerzeit. Annäherung an die Gründungsumstände des Klosters Müstair. In: SENNHAUSER HANS RUDOLF (Hrsg.): Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Grossen. Kloster St. Johann in Müstair und Churrätien. Tagung 13.–16. Juni 2012 in Müstair. Acta Müstair, Kloster St. Johann, Band 3. Zürich 2013, 143–175.
- JANOSA MANUEL / JECKLIN-TISCHHAUSER URSINA / GRÜNINGER SEBASTIAN: Illanz im Frühmittelalter. In: Archäologie Graubünden 3. Chur 2019, 61–111.
- JECKLIN-TISCHHAUSER URSINA: Tomils, Sogn Murezi. Ein kirchliches Zentrum im frühmittelalterlichen Graubünden. Archäologie Graubünden, Sonderheft 8. Glarus/Chur 2019.
- KAISER REINHOLD: Churrätien im frühen Mittelalter. Ende 5. bis Mitte 10. Jahrhundert. Basel 2008 (2. überarbeitete und ergänzte Auflage).
- KAISER REINHOLD: Das römische Erbe und das Merowingerreich. Enzyklopädie deutscher Geschichte 26. München 2004 (3. überarbeitete und erweiterte Auflage).
- KRAUSE JENS-UWE: Geschichte der Spätantike. Eine Einführung. Tübingen 2018.
- LRC: MEYER-MARTHALER ELISABETH (Bearb.): Lex Romana Curiensis. Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abteilung 15/1. Aarau 1959.
- MEYER-MARTHALER ELISABETH: Rätien im frühen Mittelalter. Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, Beiheft 7. Zürich 1948.

Abb. 1: HEITMEIER 2013, 147, Abb. 2.

